

Merseburger Kreisblatt.



Abonnementspreis: Vierteljährlich bei den Ausgäbern 1,20 Mk., in den Ausgabestellen 1 Mk., beim Postbezug 1,50 Mk., mit Bestellgeld 1,92 Mk. Die einzelne Nummer wird mit 15 Pf. berechnet. Die Expedition ist an Wochentagen von früh 7 bis abends 7, an Sonntagen von 8½ bis 9 Uhr geöffnet. — Sprechstunde der Redaktion abends von 6½ bis 7 Uhr.

Insertionsgebühr: Für die 5 gespaltene Korpuszeile oder deren Raum 20 Pf., für Private in Merseburg und Umgegend 10 Pf. Für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Komplexierter Satz wird entsprechend höher berechnet. Porten und Steuern außerhalb des Inlandrates 40 Pf. — Sämtliche Annoncen-Bureaus nehmen Inserate entgegen.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)

Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Der Nachdruck der amtlichen Bekanntmachungen und der Merseburger Lokal-Nachrichten ist ohne Vereinbarung nicht gestattet.

Nr. 94.

Mittwoch, den 22. April 1908.

148. Jahrgang.

Die für die Stadt Merseburg festgesetzte **Gewerbesteuer-Rolle** für 1908 liegt in der Zeit vom **22. bis 29. dieses Monats** im Steuer-Bureau, Rathaus, 2 Treppen zur Einsicht aus.

Die Einsicht der Rolle ist nur den Steuerpflichtigen des Stadtbezirks gestattet. (845) Merseburg, den 15. April 1908.

Der Magistrat.

Reichskanzler Fürst Bülow in Rom.

* Berlin, 16. April. Ueber die Aenderung des Fürsten Bülow beim Papste erfahren die „Münch. Neuest.“ an unterrichteter Stelle noch folgendes: Es wurde in dieser Aenderung die Salbung des Centrums mit liberierendem Bedauern besprochen. Fürst Bülow legte dem Papste übergehend dar, warum Regierung und Centrum nicht zusammengehen können. Der Papst mußte die Gründe anerkennen und bewahrte, daß es so weit gekommen ist. Natürlich wurde mit keinem Worte und keiner Andeutung des Fürsten Bülow der Wunsch zu erkennen gegeben, daß nun der Papst seinen Einfluß beim Centrum im Sinne der Regierung in irgend einer Weise geltend mache. Ferner wurde uns bestätigt, daß die Polenfrage und die Frage der Welsung des erblich-fürstlichen Stuhles in Polen mit keinem Worte auch nur gestreift worden ist.

* Rom, 18. April. Fürst Bülow machte heute vormittag einen Spaziergang mit Prof. v. Nenzers. Der Fürst und die Fürstin nahmen das Frühstück beim Wälfalter Grafen v. Monts ein, wozu Donna Laura Minghetti, Graf und Gräfin Taverna und der Attacó Beyerndorf geladen waren.

* Rom, 20. April. Fürst Bülow reißt Gemahlin ist nach Benedig abgereist, wo er sich vier Tage lang aufzuhalten gedenkt.

D. Johann Hinrich Wichern.

(Zum 100. Geburtstag.)

Der 21. April ist der Geburtstag Dr. Hinrich Wicherns, des Begründers des „Rauhen Hauses“ zu Horn bei Hamburg. Als Sohn des Notars Wichern in Hamburg geboren, verließ ihm die Jugendjahre unter bitterer äußerer Not. Sein Vater starb bereits 1823 und es war ihm dennoch möglich, Theologie zu studieren. 1832 wurde er als Leiter an die Sonntagsschule des Pastors Nautenberg in der Hamburger Vorstadt St. Georg berufen. Schon als Predigtamtskandidat begann er, da ihm die Not verwahrloster Kinder besonders am Herzen lag, den Bau des „Rauhen Hauses“ eifrig zu betreiben. Wichern wurde Hausvater und bezog mit seiner alten Mutter das kleine Haus mit dem anheimelnden Strohdach im Vorhof. Schon nach Jahresfrist waren aus 3 Pflegekindern 12 geworden, und es wuchs diese Zahl unter seiner Leitung ganz bedeutend. Auf dem Kirchentage zu Wittenberg im Jahre 1848 rief Wichern auf zur „Innern Mission“ und eine weit ausgebreitete Reisethätigkeit trug ihm reichen Segen ein.

Wichern darf als Vater der „Innern Mission“ angesprochen werden, sein Werk trat ergänzend und bahnbrechend an die Seite der Reformation Luther's. Wichern schwebte die Wiederbelebung des Volks ohne kirchliche Führung und kirchliche Leitung aus der Gedankenwelt des Evangeliums vor. Wie er ja darum auch unabhängig von der Kirche, aber auch ohne die Tendenz der Selbsterbildung, Verkündigung dieses Evangeliums durch freiwillige Kräfte in Wort und Schrift und in der Ausübung humanitärer Werke verlangte.

Die Regierung, und zwar die preussische, blieb nicht unberührt von ihm. Die Gefängnisreform, die sie durchführte, war durchaus auf Wicherns Einfluß zurückzuführen. Das Interesse, das sie mehr und mehr

fragen der Sonntagsruhe, der Jugendfürsorge, der Fürsorge für die wandernde Bevölkerung, dem Anstaltswesen für Kranke besonders der Art in Gefängnis und Verwaltung zu wandte, wurde von Wichern und dem von ihm angeregten Zentralausschuß für Innere Mission gewollt und gefördert. Ja — der ganze Wichern'sche Gedanke von der Aufgabe des Staates, praktisches Christentum zu treiben, wurde eine der Triebfedern, die die Regierung zu der Ersten Kaiserlichen Reichstag, zu der sozialen Versicherungsgesetzgebung des Reiches bewogen haben.

Wicherns sozialer Beruf hat aber auch parteipolitisch gewirkt, hat organisierte auf sozialpolitischem Gebiet angeregt. Der christliche Sozialismus Stüdem's wie der Naumanns, der persönlich aus Wicherns Hause die ersten Anregungen zu sozialer Tätigkeit empfing, haben bewußterweise ihren Ausgang von Wichern genommen, und der Evangelisch-sozialer Kongress, einen so verschiedenen Standpunkt sie vertreten, immer wieder aus der Gedankenwelt Wicherns geschöpft.

Ja — man kann sagen, daß auch in den Kreisen der konservativen Partei ein Licht Wichernscher Erbschaft fortlebte.

Sein soziales Empfinden, seine kraftvolle Art, auf die sittlichen Impulse hinzuweisen, die das Evangelium enthält zur Bekämpfung einer sozialen Entfremdung, waren ebenso überaus reich, daß von ihnen Männer der verschiedensten politischen und kirchlichen Stellung Anregung empfingen, und daß so von Süder bis Nord und darüber hinaus in nicht kirchlichen Kreisen Wichern zu einem Lehrmeister geworden ist.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

* Berlin, 20. April. (Nachrichten.) Aus Rom für uns unterm Deutigen gemeldet: Nach der gestrigen Abendtafel hielt der

Kaiser im Kreise der hier anwesenden Hofgesellschaft einen Vortrag über Admiral Nelson und die Seeschlacht bei Trafalgar, zu dem neuere Studien des englischen Kapitäns Mark Kerr, des Kommandanten der „Impacable“, Anregung gegeben hatten. Der Vortrag wurde durch in Kreise gezeichnete Stützen der Gesellschaften der englischen und der vereinigten französischen und spanischen Flotte erläutert. Heute morgen arbeitete der Kaiser allein und machte später mit der Kaiserin einen Spaziergang. Nach der Mittagstafel begaben sich die Majestäten mit Familie und Umgebung in Automobilen nach Postum und gingen an Bord der „Hohenzollern“, wo, wie in früheren Jahren, Eier- und Apfelsinenbuchen für die Mannschaften der Kaiserjacht stattfanden. Die auf dem „Meteor“ vor Korfu eingetroffenen Mitglieder des Vereins Berliner Kaufleute und Industriellen richteten ein Jubelungstelegramm an den Kaiser, wofür dieser in einem baldigen Telegramm durch den Vertreter des Zivilkabinetts danken ließ. — Die „Hohenzollern“, ebenso die Boote, waren heute zur Feier des Osterfestes bis in die Markspitzen mit festem Eise geschmückt. Mit den Majestäten nahm die Kronprinzessin von Griechenland am Feste der Mannschaft teil. Die Majestäten nahmen dann mit Familie und Umgebung den Tee auf der „Impacable“ ein. Die „Hohenzollern“ ging um 6 Uhr nach Syllien in See. Prinz Oskar wird in Begleitung des Grafen Seben auf Syllien seine Studienreise fortsetzen. Prinz August Wilhelm begleitet seinen Bruder und kehrt auf der „Hohenzollern“ in einigen Tagen zurück. In Begleitung des Prinzen befindet sich Leutnant Wladimir. Die Mitglieder des Vereins Berliner Kaufleute hatten am Nachmittag die Erlaubnis erhalten, das Schloß von zu besichtigen. Zur Abendtafel waren geladen der englische Kapitän Kerr und die beiden Kommandeure der „Impacable“.

Im Haus der Witwe

oder

„Das Haus der Schatten“.

Von Robert Kuhnrausch.

49) Nachdruck verboten.
Aber Johanna kam zurück mit der Nachricht, daß der Affessor schon vor ein paar Stunden fortgegangen sei; vermutlich mache er einen seiner langen, einsamen Spaziergänge. Frau Jenninger nickte nur, und zum erstenmal an diesem Tage zog eine finstere Wolke über ihre Stirn. Bald aber zeigte ihr Gesicht wieder den Ausdruck ruhiger, heiterer Gemüthsstimmung. Sie nahm Hut und Mantel und verließ gleichfalls das Haus, um den hohen Berg zu ersteigen. Sie mußte genug von Georgs Gewohnheiten, um zu vermuten, daß er von dort zurückkehren werde, und als sie den Platz am Friedhofen erreicht hatte, erblickte sie auf einer Bank, abgewandt von ihr, die gesuchte Gestalt ihres geliebten Mannes. Keine trat sie nahe zu ihm heran und betrachtete ihn schweigend, wie er in dem reinen Abendlichte darsaß, ohne zu bemerken, was um ihn her vorging. Sie erstarrt über den Anblick dieses abgemagerten, bleichen Gesichtes, das ihr niemals zuvor so alt und lebend erschienen war, wie in dieser hellen, frühlinghaften Beleuchtung. Wie trauig und düster war der Ausdruck dieser Bänder, wie groß der Gegenlag der gebeugten, vergämten Widenstergestalt zu der erwachenden, von lebendem Leben erfüllten Natur!

„Guten Abend, Georg“, sagte Frau Jenninger mit halbhafter Stimme und legte die Hand sanft auf seine Schulter. Wort und Berührung ließ ihn sich zum Aufnahmefahren, aber nur einen halben, schenen Blick warf er von unten herauf ihr zu.

„Darf ich mich zu Dir setzen?“ fragte sie in demselben milden Ton, in dem sie die ersten Worte gesprochen hatte. Er nickte nur und rückte von ihr an das Ende der Bank, als hätte er ihre Nähe. Sie Absetzte noch einen Augenblick und schaute flüchtig zu den Gestalten einiger Spaziergänger hinüber, die in der Ferne herankamen.

„Wenn es Dir recht ist, könnten wir auch ein wenig weiter gehen zu einem einsameren Platze. Ich habe mit Dir zu sprechen.“
Wieder gab er keine Antwort, sondern erhob sich nur und blieb, als sie nun weiterging, ein wenig hinter ihr zurück. So kamen sie, an der Welsung des Waldes hinnerterseits, zu einer abseits gelegenen Bank; wie von oben, konnte auch hier der Blick frei hinaus in eine freundliche Ferne schweifen.

„Wie schön die Welt heute ist!“ sagte Frau Ina, indem sie sich niederließ. Es war ihr, als müsse sie sich Mut machen durch diese Worte und durch einen Blick in das durchsichtige, blaßgoldene Himmelsgebilde, auf das verjüngte, sich regende Leben um sie her.

Georg folgte ihren Blicken nicht; er wandte das Gesicht zu ihr hin mit dem Ausdruck eines fragenden Staunens, als könne er nicht verstehen, wie ein Mensch von der Schönheit der Welt zu reden vermöge. Dann schüttelte

er langsam den Kopf und wandte seine Augen wieder von ihr hinweg, um sie nun klar in die Ferne zu richten. Aber er sah nichts von dem Glanz des erstehenden Tages, nichts von dem hellen Widerschein der Wasserläden, die aus gelbgrünen Wiesenflüchen gleich klaren Augen der Landschaft zu ihm emporleuchteten, nichts von den schwellenden Ansipen um ihn her, von dem ersten grünen Schimmer auf dem winterdunklen Tannen, von dem bläulichen Frühlingdunst auf den Bergen am Horizont.

Er hatte sich zu ihr gesetzt, aber wieder hatte er vermisst, ihr nahe zu kommen. Und auch jetzt überließ er es ihr, das erste Wort zum Beginn ihres ersten, vielleicht über beider Leben entscheidenden Gesprächs zu finden.

„Ich hatte gehofft, Du würdest heute zu mir kommen“, sagte sie ruhig und freundlich, ohne einen Ton des Vorwurfs. „Du weißt doch wohl, was ich gerade erlebt habe?“
Er nickte und machte einen vergeblichen Versuch zu sprechen. Dann beneigte er die Lippen mit der Zunge und brachte nun endlich ein paar Worte hervor. „Ich weiß es und wäre gekommen.“

„Aber wann? Ich habe mich so nach Dir geseht!“

„Heute abend, — ja, vielleicht heute abend. Ich weiß es nicht genau.“

„Und wenn Du gekommen wärest, was hätte's Du mir gesagt?“
„Vertrag über Einbildung, ich weiß es nicht und ich frage auch heute nicht danach. Daß

es keine Nacht über mich hat, das ist mir die Hauptsache. Und solche Nacht, wie gestern wird es nicht wieder gewinnen. Du hast mich einmal gefragt, ob ich auch dann noch an meiner Liebe zu Dir festhalten würde, wenn der Geist meines Mannes zwischen uns träte. Nun ist er ja gekommen; für ein paar Stunden wenigstens habe ich an ihn geglaubt, ein Zufall oder mein Schicksal hat mir die Probe auferlegt, von der Du gesprochen hastest. Aber glaube mir, auch in allen Qualen und Zweifeln dieser Nacht ist meine Liebe zu Dir nicht schwächer geworden und heute weiß ich wieder so fest und bestimmt wie je zuvor: der Tod hat kein Recht an das Leben. Mein Versprechen bindet mich nicht, ich bin frei von mir selbst, und darum lasse ich nicht von Dir! Aber nun gib mir auch Deine Hand, bleib' mir zur Seite, laß' uns nicht schmach und feige sein.“

„Schmach und feige?“ Er war emporgesprungen, als hätte ein Pfeil zwischen ihm getroffen. Festig atemend, mit geballten Händen stand er vor ihr. „Nennst Du die Stärke des Gewissens eine Schwäche? Mir ist sie die einzige Waffe in dieser Not und Verunsicherung. Ich bin, was ich bin, durch Geburt und Erziehung, und ich kann nicht mit einem Male in die vier Winde wehen, was mir teuer und heilig gewesen ist, solange ich denken kann.“

(Fortsetzung folgt.)

19. April. Kaiser Friedrich III. hat es verstanden, die Herzen Aller durch seine Beifügung zu gewinnen und die Zuneigung der Kaiserin durch seine echt menschlichen Tugenden sich zu erobern. Ihm, dem großen Dulder, dem es nur kurze Zeit vergönnt war, die Kaiserkrone zu tragen, soll in Merseburg ein Denkmal errichtet werden. Damit den reichlichen Spenden ungeschätzter patriotischer und hochbegabter Deutschen, im In- und Ausland, ist nimmend die Grundsteinlegung des Denkmals für Kaiser Friedrich für das Jahr 1908 gefestigt; immerhin sind noch etwa 20.000 Mk. erforderlich. Der Ausschuss wendet sich deshalb an alle Verehrer des großen Kaisers mit der Bitte, nochmals ein Scherlein für das Kunstwerk nach Kräften beizutragen zu wollen.

Frankreich.
Paris, 18. April. Die Abendblätter enthalten Petersburger Privatmeldungen, nach welchen die dortige Polizei eine neue Verschönerung gegen die kaiserliche Familie entbede. Es war geplant, anlässlich der Hochzeit der Großfürstin Maria Pawlowna mit dem Herzog von Edinburgh einen Anschlag zu verüben. Bei Hausdurchsuchungen wären darauf bezügliche höchst wichtige Funde gemacht worden.

Marokko.
Paris, 19. April. General Ugy telegraphiert, daß drei französische Kolonnen ihre Vereinigung auf dem Terrain vollzogen haben, das die jüngst geschlagenen Araber ihrer Niederlage bezeugt gehalten hatte. Der General traf nur einige kleine Abteilungen der Araber an; diese hatte El-Mengi in Unordnung geräumt. Es wurden 50 Gewehrschiffe gewechselt, ohne daß ein Mann verwundet wurde. Die Araber sind schließlich gegen Westen abgezogen. Die französischen Truppen sind mehr als genügend, um sie zu hindern, sich zu sammeln.

London, 20. April. Das „Reuters Bureau“ meldet aus Mogadisch, daß Mulay Hafid wiederum Bevollmächtigter entsandt wird, um die Mächte um ihre Intervention zu bitten.

Rußland und Ostasien.
Petersburg, 19. April. 400 Kosaken und Artillerie der 9. Brigade sind übergeben die persische Grenze, und es fanden mehrere Verstecke statt, bei denen zahlreiche Furchen geteilt wurden. Die russischen Truppen schritten gestern zum Bombardement der persischen Dörfer. Viele Personen, auch unschuldige, wurden erschossen. Ein Teil der Bewohner floh in die Berge. Der russische Kommandant telegraphierte gestern der Regierung, er beliebe auf persischem Gebiet und schlage dieselbe sein Lager auf. Es wurde befohlen, aus Batu ebenfalls Verstärkungen zu senden, da die panislamitische Bewegung das ganze Kaspiische Gebiet in gefährlicher Weise ergreife. Auch an der türkischen Grenze bei Kars ereignet die Lage drohend. Dorthin wurde der Feld des japanischen Krieges, General Mitschiko, mit den weiteren Vollmachten entsandt.

Locales.
Merseburg, 18. April.
 Die Kesselfesttage waren vom Wetter nicht begünstigt, im Gegenteil war die Witterung, speziell am ersten Feiertage, so unfreundlich als möglich: Schneeflocken, kalter Wind, Regen. Im Abgange sind die Feiertage ruhig verlaufen.
Gesellschafts-Verein „Euterpia“. Das am ersten Feiertage im „Café“ abgehaltene Vergnügen hatte sich eines guten Zuspruchs zu erfreuen. Das zur Aufführung gelangte Bildbandspiel: „Die Köhler des Herrn Fabrikant“ oder die Begründung nach 24 Jahren Zuchthaus“ letzte Zeugnis davon ab, daß der Verein über sehr gute Kräfte verfügt. Man konnte manchmal versucht sein, zu glauben, es seien wirkliche Künstler, und nicht Dilettanten, welche so vortrefflich spielen. Die Vorstellung erntete reichlichen Beifall. Ein gemüthlicher Tanz, der sich anschloß, hielt die Erscheinenen noch manche Stunde beisammen.

Zur Landtagswahl.
 In seiner letzten Nummer kommt das hiesige freisinnige Blatt, der „Korresp.“, auf unsere Ausführungen in der vorigen Freitagnummer zurück, sogar in einwandfreier Form, was immerhin registriert zu werden verdient. Das „Korresp.“ hat es, wie er am Schluß seines Artikels ausführt, sehr unangenehm empfunden, daß ihn das sozialdemokratische „Volksblatt“ in be-

leidender Weise angegriffen hat und so am eigenen Leibe einmal verküßet, wie verlegend Zeitungswörter wirken können, die sich nicht in den zulässigen Grenzen halten.

Dies nebenbei.
 In der Hauptsache bezieht der „Korresp.“, was wir geschrieben hatten, daß nämlich mit Einführung des gleichen, geheimen, allgemeinen, direkten Wahlrechts auch für Preußen, eine gewisse Anzahl Sozialdemokraten in das preussische Abgeordnetenhaus oder Vorausläufer nach einziehen würde. Der „Korresp.“ meint: „Freilich werden Sozialdemokraten in größerer Anzahl im preussischen Landtage einziehen, wenn das Wahlrecht nach den Anträgen der Liberalen die notwendige Abänderung erfährt; warum sollten sie auch hier künstlich ferngehalten werden? Die Freisinnigen teilen die Sozialdemokratenfurcht, wie sie im Kreisblatt jutage tritt, nicht, denn wir sehen ja im Deutschen Reichstage, daß auch die sozialdemokratischen Dämme nicht in den Himmel wachsen.“

Es ist also danach schon so, daß von freisinniger Seite die Sozialdemokraten toleriert werden. Hierin besteht der grundsätzliche Unterschied zwischen der Auffassung des „Kreisbl.“ und derjenigen des „Korresp.“ und seiner Hintermänner. Das Ausschließen der Lebensrisiken der Waffe seitens der Abgeordneten, ihre Brandreden, ihre unheimlichen Gerede vom Zukunftskampf, ihre läghaften Angriffe gegen die Träger der staatlichen Autorität, ihre Anklagen, gefühllosen Redereien über alles Mögliche und vieles Andere würden sich im Abgeordnetenhaus geradezu breit machen, wie im Reichstage, und man sollte alles aufbieten, hier prophylaktisch einzugreifen, statt indirekt die Wahl solcher Abgeordneten zu fördern. Letzteres will es uns ungemein erschiene, zu Kaisers-Geburtsfest und am Sedanfest von Königstreue tiefende Artikel zu bringen und auf der andern Seite sozialdemokratische Abgeordnete zu tolerieren, ebenso wie es ungemein ist, sich unausgesprochen für Königstreue zu deklarieren und bei der Reichstags-Stimmwahl zwischen einem Konfessionisten und einem Sozialdemokraten den Partei-Unterschieden freizustellen, für welchen Kandidaten sie stimmen wollen. Das ist, um es nochmals milde auszubringen, ungerathen, es paßt nicht zusammen.

Daß das „Kreisblatt“ von Sozialistenfurcht befallen ist, ist etwas Neues, man wird aber, wenn der freisinnige „Korresp.“ so etwas schreibt, unwillkürlich an einen Vorgang in Berlin erinnert, der sich vor Jahren zgetragen und über den vielleicht der noch lebende freisinnige Abgeordnete Träger Auskunft geben kann. Die Freisinnigen, nicht angegriffen durch blasse Sozialistenfurcht, hielten ihre Fraktionslogen bei offenen Türen ab. Das ging auch ganz gut, bis eines Tages eine ruhige Sozialdemokraten ankam, ins Zimmer eintrat, die Alten die Treppe hinaufleberte und die freisinnigen Abgeordneten, unter denen sich auch Birchow befand, hinter verschlossenen Türen abgab.

Letzteres, da das Kapitel Sozialistenfurcht nun einmal angeht, werden wir, so mögen noch einige Zeilen dazu geschrieben werden. Der alte Völkrecht apokryphische einmal die Liberalen im Reichstage folgendermaßen: „Der entscheidende Kampf wird über Ihre (der Liberalen) Köpfe hinweg geschlagen und von den Herren Junkern ausgetragen werden“, und vor einigen Jahren haben wir es hier im „Kreisbl.“ von Abgeordneten Schramm gehört, daß zu ihm Bebel, als sie eines Tages die Treppe des Reichstagsgebäudes hinaufzogen, äußerte: „Der letzte entscheidende Kampf wird sich zwischen uns und Ihren Bauernbändlern abspielen.“ Das sieht für unsere Parteiung nicht gerade so aus, als ob man ihr besonders viel Zutrauen zutraute, vielleicht ist aber der „Korresp.“ besser unterrichtet?

Weshalb der „Korresp.“ gerade für das preussische Abgeordnetenhaus das Reichstagswahlrecht haben will, versteht man nicht, wenn er es konsequenter Weise dann nicht auch für das Merseburger Rathaus, d. h. für die Stadtverordneten-Wahlen, fordert.

Wer die Sozialisten toleriert und will konsequent sein, muß auch die Anarchisten tolerieren, die möglicher Weise auch einmal ins Parlament einziehen wollen, wer aber alles so etwas nicht will, der lehnt nicht aus Furcht, sondern aus Grundgesetz eine Gemeinshaft mit einer Woge von Leuten ab, die der Monarchie und den bestehenden politischen und wirtschaftlichen Verhältnissen den Tod geschworen haben und die russischen Revolutionäre bejubeln und unterstützen.

Eine Republik in Deutschland mit Singer oder Bebel an der Spitze würde eine Harelleinde sein und der Korruption, der

Wetterwirtschaft und dem Terrorismus Tr und Tör öffnen, aufgerichtet würde eine solche Republik auf den Säulen der Wohlthätigkeit, wie zu Zeiten Maras, quillanter würden aber nicht nur, Herr „Korrespondent“, die Konventionen, Ihre Korruptionen mühten auch mit dem glauben. Gegen alle solche Anarchisten und den Bürgerkrieg in Permanenz schließt das deutsche Volk die durch diesen Liebe und Anhänglichkeit getragene, auf einer unerschütterlichen Grundlage aufgebaut, nach außen hin von der Welt bewundert und beneidet Monarchie, die fest im Volk wurzelt auf Grund ihrer Prinzipien. Durch solche Anker, wie sie uns aus dem „Korresp.“ entgegenkommen, als wäre das deutsche Volk so ungeschicklich beim Anfang seines Endes angekommen, braucht es sich nicht irritieren zu lassen, und wir hoffen auch diesmal wieder Abgeordnete zum Landtage gewählt zu sehen, welche die Sozialdemokraten nicht tolerieren, sondern die auf ihr Panzer schreiben: Vorwärts, mit Gott für König und Vaterland. Grundständig auf dem Standpunkt der Intoleranz gegenüber den Sozialdemokraten stehen im diesseitigen Wahlkreise diejenigen, welche sich mit ihren Gesinnungsgenossen im parlamentarischen Verein zusammengeschlossen haben, resp. dessen politische Ziele auf heissen!

Provinz und Umgegend.

Aus dem Kreise Merseburg, 18. April. Des Rates und Königs Majestät haben allergnädigst geruht, dem Schloßgärtner Adolf Mühlmann in Dölau und dem landwirtschaftlichen Arbeiter Gustav Huth in Schafstädt das Allgemeine Wahlrecht zu erteilen.

Salle a. S., 20. April. Der Verband deutscher Bauhofs wirtze hielt in Falkenberg seine Versammlung unter dem Vorfige von Herrn Frodöse-Buttenberg ab. Es wurde über die Kaffeepreise gesprochen und betont, daß in dieser Angelegenheit nicht generell vorgegangen werden könne. Es sollten alle die Bahnhofs wirtze, in deren Wirtschaften noch die große Kaffe unter 25 Pf. bezahlt würde, bei der zuständigen Verwaltung um Erhöhung vorstellig werden. Herr Frodöse wurde als Obmann einstimmig wiedergewählt. Die nächste Versammlung wird in Delitzsch abgehalten.

Lützen, 16. April. Die Stadtverordneten beschließen, für das künftige Elektrizitätswerk eine zweite Langzeile Lokomotive und eine Dynamomaschine von Siemens-Schuckert anzuschaffen und die hierzu erforderlichen Mittel im Betrage von 35.000 Mk. durch eine Anleihe bei der Stadtsparkasse hierseits aufzunehmen. Es wurde noch im Prinzip beschlossen, den Kommunikationsweg Lützen-Schweswig ordnungsgemäß pflastern zu lassen, wenn die Provinzialverwaltung die Hälfte der Kosten trägt.

Delitzsch, 18. April. Die Schuhindustrie läßt schon seit Wochen viel zu wünschen übrig; sie hat sich auch, trotz dem Orefekt, nicht sonderlich belebt, wie dies in anderen Jahreszeiten der Fall gewesen ist. Besondere auch für die kommende Saison kein besonderes Aufsehen der Schuhbranche erwartet, da die Industrie im allgemeinen noch einen wenig lebhaften Geschäftsgang aufweist. Die unglückliche Geschäftslage der Schuhindustrie findet auch ihren Ausdruck in der sich mehrenden Arbeitslosigkeit. Die beiden Arbeiterorganisationen haben im verflochtenen Quartale über 3.000 Mk. Unterstüßungen an Beschäftigungslos Mitglieder zahlen müssen.

Stöben, 16. April. Zum Brand der Zuerjahl wird berichtet: Soweit sich heute übersehen ließ, dürfte sich der durch Brand verursachte Schaden in der hiesigen Zuerfabrik unter eine Million Mark stellen. Der Arbeiter, der durch Ungeschick oder Rohllosigkeit (Umwerfen einer Dellampe) den Brand verursacht hat, Karl Scholze aus Mäheln, war verhaftet, befindet sich aber wieder auf freiem Fuß.

Schlesingen, 17. April. An dem schrankenlosen Straßenübergange beim Posthaus Zollfeld wurden die 63 Jahre alte Korrespondententein Magthe Steffen aus Ehemar von einem Zuge erfasst und an Kopf und Weinen so schwer verletzt, daß der Tod alsbald eintrat.

Aus dem westfälischen Oberland, 16. April. Die Holzflöher auf der Saale ist beendet, nachdem sie in diesem Jahre eine Höhe erreicht hat, wie seit einigen Jahren nicht mehr. In den letzten Wochen konnte man die Flöße, je 3-6 zu einer Gruppe vereinigt, von Vermittler, Hauellen, Neuhammer, Gottfriedsch, Sauburg, Burghammer und Biegenrad die Saale abwärts ziehen sehen. Das Holz in Burghammer haben bis jetzt rund 500 Flöße paßiert. Bei

guter Fahrt werden von Hauellen oder Neuhammer bis Camburg 3 Tage gerechnet und Nachaktionen in Biegenrad und Höhenwarte-Gicht.

Eisenach, 17. April. Der 42 Jahre alte Maurer Herr von hier, der wegen Verschwendung entmündigt war, gab gestern Abend auf seinem Bormund, den Schlichter Banaloh, einen Revolveranschlag ab, und als sein Bormund ihn verfolgte, einen zweiten. Beide Schüsse gingen fehl. Der Angeklagte schlug Horn die Waffe aus der Hand und schlug ihn mit einem eichenen Stod über den Kopf, so daß Horn bewußtlos zusammenbrach. Dieser wurde nach der Polizeiwache gebracht, wo ein Schädelbruch konstatiert wurde, an dessen Folgen er gegen Mitternacht verstarb.

Delitzsch, 18. April. Einen schrecklichen Tod erlitt in Brodau die 79 Jahre alte Witwe Geisler. Am Abend ging die Witwe mit einer Laterne in den Stall, dort muß sie gefallen sein, dabei geriet das Stroh in Brand und die Witwe konnte nur als Leiche geborgen werden.

Mudenstein bei Bitterfeld, 18. April. Von dem gegenwärtigen Besitzer des Mudensteiner Berges, Herrn G. Bretschneider, ist die Ueberlassung des Platzes für den Bau des Bismarktumes dem Bismarktverein in Bitterfeld jetzt endgültig zugesichert worden. Von Einwohnern der Stadt Zeitz sind über 15.000 Mark zusammengebracht worden. Der Grundstein wird bekanntlich am 30. Juni gelegt werden.
Heiligenstadt (Schloßfeld), 18. April. Bei dem in das hiesige Johanniter-Krankenhaus eingelieferten Arbeiter Heinrich Birkensfeld wurde Tollwut festgestellt. Man und wann die Verlegung durch Hundebiß stattgefunden hat, konnte nicht festgestellt werden. Der Mann ist unter heftigen Qualen bei vollem Bewußtsein vorgefunden worden. Der behandelnde Arzt und die Krankenschwestern mußten sich geftern nach Berlin begeben, um sich der Schutzimpfung im Bakteriologischen Institut zu unterziehen.

Gerichtszeitung.

Naumburg, 16. April. Ein vielerorts sprechendes Urtheil scheint der 20jährige Kellner Fritz Bömer aus Querfurt zu sein. Er ist kürzlich aus dem Gefängnis in Berlin entlassen, trotz er am 22. Februar dieses mit dem Nachtag ein Bewußtsein mit Wesseler, Dalk und Wesse machte er sich selbst an die Arbeit und räumte kein Bewußtseinsänderer die Rückseite aus. Er fielen ihm dabei Uhren, Ringe, Schmuck im Werte von 2000 Mk. in die Hände. Infolge des Gerüchtes wurde der Diebstahl sofort bemerkt und sofort die Verfolgung des Diebes aufgenommen. Der Dieb wurde am Feuer der frische Wache nach einem Revolveranschlag auf den Polizeibeamten ab, glücklicherweise ohne zu treffen. Der Angeklagte wurde heute von der Strafkammer zu zwei Jahren und drei Monaten Zuchthaus verurteilt.

Frankfurt a. M., 16. April. Wie leicht manche Mädchen sich durch ein Gewerkschaftsmitglied lassen, trat in zwei Gerichtsverhandlungen wieder klar zu Tage. Im Jahre 1903 lernte der jetzt 38jährige Commis Emil Thiemer durch Vermittlung eines Freundes eine Mädchenknechtin kennen, die in Hannover bei einem Maschinenbauwerk als Arbeiterin beschäftigt war. Er war in einer Fabrik in Höchst mit einem Monatsgehalt von 130 Mark angestellt. Unter schwebelastigen Vorstellungen wußte er ihr im Laufe von 2 1/2 Jahren über 2500 Mark herauszulockern. Als die Forderung stillhalten sollte und alles bereits vereinbart war, schied ein guter Freund des Thiemer aus die Fabrik, das Brautpaar an einer heimlichen Krankei lieh ab. Als die Braut sah, daß sie hinterlistig geführt sei, erstattete sie die Anzeige. Die Verhandlung, die zum Teil unter Ausschluß der Öffentlichkeit stattfand, führte zuletzt zu Tage, was den Charakter des Angeklagten in einem schrecklichen Licht erschiene ließ. Das Gericht (Strafkammer) verurteilte den Angeklagten, der bereit wegen Betruges vorbestraft ist, zu neun Monaten Gefängnis. — Nicht so glücklich kam der Mädchenknecht Adam Bopp davon. Er lernte auf der Eisenbahn ein Dienstmädchen kennen, dem er sich als Kriminalbeamter vorstellte. Er schloß mit ihr ein Liebesverhältnis an und ließ sich von ihr nach und nach circa 1800 Mark geben. Auch seine authentische Schwägerin hat er verführerisch angepöppelt oder das Retourvergehen verweigert. Unter Einwirkung einer Gefängnisstrafe von sechs Monaten wird er zu einer Gefängnisstrafe von zwei Jahren Gefängnis verurteilt.

Bermischtes.

Berlin, 18. April. Die Öffentlichkeit wieder einmal in das Leben und Treiben einer höheren Schicht hilden lassen, an denen die Reichsversammlung, was alle Großstädte, noch immer viel reizvoller ist, als der Uebersichtlichkeit abnt. Das „Berl. Tagebl.“ bringt folgende Schilderung des in der Nordstraße wohnenden Wollkellners: Der Keller in der Alexanderstraße 63 öffnet seine mit Wappensteinwänden versehenen Thüren, durch die keine Schächer Kluge bringen kann, nur des Reichs. Punkt 1/10 Uhr „macht“ sein Inhaber, ein herbstlich gealterter, hellblauer Herrmann, „auf“ und gegen 7 Uhr „wegens“ „zu“. In der Zwischenzeit geht er oder er bereitet seine „Requisitionen“ in „Wien“. Als geliebter Rog bis er fertig auf eine tabaklose Nische. Das geht schon auch den in furchten Jahren gehaltenen Mästen hervor: „Zum guten Tappen. Großer Mittag“ und „Wendliche“ „Werkstatt gute Rüche. Damen 35, Herren 40 Pfennig“.

Für den Schul-Anfang

empfehle:

Für Knaben: Für Mädchen:

Echte Bleyle-Schul-Anzüge,
Schul-Anzüge aus Wollstoffen,
Schul-Anzüge aus Drell und Schilffleinen,
Einzelne Joppen, Hosen, Westen,
Sweaters, Strümpfe, Wäsche,
Hosenträger, Krawatten etc.

für jedes Alter in sehr reicher Auswahl bei billigster Preisstellung.

Turn-Kleider aus blau Cheviot,
Turn-Beinkleider aus blau Cheviot und Tricot,
Echte Bleyle-Turn-Hosen,
Schul-Schürzen in sehr grosser Auswahl,
Paletots u. Jacken im Preise herabgesetzt.
Fertige Woll- u. Waschkleider

für jedes Alter passend im Preise weit ermässigt. (846)

Otto Dobkowitz, Merseburg

Telephon 58. Entenplan 11. Telephon 58.

Wittwoch, Donnerstag, Freitag
aussergewöhnlich billige

Schürzentage

G. Brandt. (848)

500000

Wintermauerungsziegel

hat billig noch abzugeben

Morenz & Comp., Carsdorf-Pegau. (849)

Halle a. S. am 26., 27. und 28. April 1908.

Großes Preis- und Wettziehen

auf Zontauben, Hasen, Kanarienvogel, verbunden mit Ausschichten der Flugweiserkarte für die Provinz Sachsen für das Jahr 1908/09 auf dem Fährer Schützenhof an der Heide. Scherborungen sind von Herrn A. Böning, Leipzigerstraße 76 zu beziehen. (826)

Friedmann & Co.

Bankhaus, Halle a. S., Poststr. 2.,
gewähren Darlehen auf Ackersicherheit und gute sonstige Unterlagen.

Verkauf von 4% mündelsicheren Wertpapieren.

Einlösung von Coupons. (468)

Germanische Fischhandlung

Empfehle frisch auf Eis:

Schellfisch,
Schollen, Gabelzau, Bäcklinge,
Flundern, Aale, Lachsheringe,
geräucherter Schellfisch, Brat-heringe, Sardinen, Marinaden,
Fischkonserven, Citronen,
W. Krämer.

Neue Sommer-Walzen-Kartoffeln

der ersten Sendung, a. Pfd. 15 Pf.,
empfehlen (833)
Paul Näther Nachf.
Markt 9.

Photographie!

Zur Anerkennung anerkannt guter
Photographien empfiehl ich mich
Max Herrfurth,
Breitstraße 15. (798)

Gerechter Herr Anzeiger!

Sie können diesen Anzeiger in jeder
Presse unterrichten, das ist gewiss die
beste Art, ihn zu verbreiten. Ich bin
dafür, wenn Sie den Anzeiger
schicken, werden ich Ihnen ein
Geldstück schicken, aber nur, wenn
Sie gegen meine Anzeiger sind.
Bitte schicken Sie mich eine Karte.
Ihre
Joh. Bauer.
Dollfußstr. 12. 8. 06.

Diese Anzeiger werden mit großer
Genauigkeit, gleich und qualitativ
ausgeführt, so daß Sie sich
auf sie verlassen können. Ich bin
dafür, wenn Sie den Anzeiger
schicken, werden ich Ihnen ein
Geldstück schicken, aber nur, wenn
Sie gegen meine Anzeiger sind.
Bitte schicken Sie mich eine Karte.
Ihre
Joh. Bauer.
Dollfußstr. 12. 8. 06.

Diese Anzeiger werden mit großer
Genauigkeit, gleich und qualitativ
ausgeführt, so daß Sie sich
auf sie verlassen können. Ich bin
dafür, wenn Sie den Anzeiger
schicken, werden ich Ihnen ein
Geldstück schicken, aber nur, wenn
Sie gegen meine Anzeiger sind.
Bitte schicken Sie mich eine Karte.
Ihre
Joh. Bauer.
Dollfußstr. 12. 8. 06.

Diese Anzeiger werden mit großer
Genauigkeit, gleich und qualitativ
ausgeführt, so daß Sie sich
auf sie verlassen können. Ich bin
dafür, wenn Sie den Anzeiger
schicken, werden ich Ihnen ein
Geldstück schicken, aber nur, wenn
Sie gegen meine Anzeiger sind.
Bitte schicken Sie mich eine Karte.
Ihre
Joh. Bauer.
Dollfußstr. 12. 8. 06.

Diese Anzeiger werden mit großer
Genauigkeit, gleich und qualitativ
ausgeführt, so daß Sie sich
auf sie verlassen können. Ich bin
dafür, wenn Sie den Anzeiger
schicken, werden ich Ihnen ein
Geldstück schicken, aber nur, wenn
Sie gegen meine Anzeiger sind.
Bitte schicken Sie mich eine Karte.
Ihre
Joh. Bauer.
Dollfußstr. 12. 8. 06.

Diese Anzeiger werden mit großer
Genauigkeit, gleich und qualitativ
ausgeführt, so daß Sie sich
auf sie verlassen können. Ich bin
dafür, wenn Sie den Anzeiger
schicken, werden ich Ihnen ein
Geldstück schicken, aber nur, wenn
Sie gegen meine Anzeiger sind.
Bitte schicken Sie mich eine Karte.
Ihre
Joh. Bauer.
Dollfußstr. 12. 8. 06.

Diese Anzeiger werden mit großer
Genauigkeit, gleich und qualitativ
ausgeführt, so daß Sie sich
auf sie verlassen können. Ich bin
dafür, wenn Sie den Anzeiger
schicken, werden ich Ihnen ein
Geldstück schicken, aber nur, wenn
Sie gegen meine Anzeiger sind.
Bitte schicken Sie mich eine Karte.
Ihre
Joh. Bauer.
Dollfußstr. 12. 8. 06.

Diese Anzeiger werden mit großer
Genauigkeit, gleich und qualitativ
ausgeführt, so daß Sie sich
auf sie verlassen können. Ich bin
dafür, wenn Sie den Anzeiger
schicken, werden ich Ihnen ein
Geldstück schicken, aber nur, wenn
Sie gegen meine Anzeiger sind.
Bitte schicken Sie mich eine Karte.
Ihre
Joh. Bauer.
Dollfußstr. 12. 8. 06.

Diese Anzeiger werden mit großer
Genauigkeit, gleich und qualitativ
ausgeführt, so daß Sie sich
auf sie verlassen können. Ich bin
dafür, wenn Sie den Anzeiger
schicken, werden ich Ihnen ein
Geldstück schicken, aber nur, wenn
Sie gegen meine Anzeiger sind.
Bitte schicken Sie mich eine Karte.
Ihre
Joh. Bauer.
Dollfußstr. 12. 8. 06.

Für die Redaktion verantwortlich: Rudolf Heine. — Druck und Verlag von Rudolf Heine, Merseburg.

Modes.

Hierdurch zeige den **Eingang** sämtlicher **Neuheiten** der
Frühjahrs- u. Sommersaison 1908

ganz ergebenst an.

Modellhüte stehen zur gefälligen Ansicht.

J. Hagen,
kl. Ritterstrasse 6a.

(792)



Hof-Schirm-Fabrik
F. B. Heinzel,
 Halle, Untere Leipzigerstr. 98.
 Regenschirme, Sonnenschirme, Spazierstöcke,
 Schirm-Bezüge sofort.
 (5% Rabattsparmarken.)

Sonder-Angebot.

(Nur bis 1. Mai gültig.)

Herren-Anzüge

ohne Unterschied werden für nur

2,50 Mk.

tadellos gemischt gereinigt und gebügelt.

Galgenberg, chem. Reinigung, Halle a. S.

Annahmestelle für Merseburg und Umgegend bei

Frau Marie Exner,
Rohrmarkt 2.



Verzinkte

Drahtgeflechte

kann ich in diesem Jahre so billig wie nie zuvor abgeben. Es ist daher jedem Interessenten zu empfehlen, seinen Bedarf bei mir zu beden.

Otto Bretschneider,

Eisenw.-Handlung, kl. Ritterstraße.

Apfelwein

von Gebr. Fregelein, Frankfurt a. M., empfiehlt vom Feß, in Flaschen und Eypbons

Karl Schmidt, Bier-Verlag,

Unteraltenustra. 10. (763)

Die den **Poser** in den **Erben** ererbten, an der **Kennar** Straße begr. am „**Bellevue**“ belegenen

Grundstücke

sind preiswert zu verkaufen. (852)

Näheres große Ritterstraße 27.

Am Sonntag vormittag ist eine

Korallenkette

verloren worden, vom Dam bis zur Halleischenstraße. Bitte gegen Belohnung abzugeben Halleischerstr. 18.

Automobil-Laterne

gefunden. Gasthof zum Bäumchen bei Epergau.

Großer Hund

zugelaufen. Gasthof zum Bäumchen bei Epergau.

Bürgerverein „Süd und West“.

Montag, den 27. April,
abends 8 1/2 Uhr

General-Verammlung

in der „Goldenen Regel“.

Tagessordnung:

1. Verlesung des Protokolls der letzten Versammlung.
2. Jahresbericht.
3. Rechnungslegung.
4. Festsetzung des Vereinsbeitrags.
5. Entgegennahme von Anträgen auf Erwerbung der Preussischen Staatsangehörigkeit.
6. Wahl des Vorstandes und der Rechnungsrevisoren.
7. Verschiedenes.

Zahlreiches Erscheinen der Mitglieder erwünscht. Gäste, durch Mit- glieder eingeführt, sind willkommen. (850)

General-Versammlung.

Die diesjährige General-Versammlung der Arbeitervereine und der Arbeiter bloßer Hausbefindungen der Stadt für Merseburg findet am

Donnerstag, den 23. April d. Js.,

abends 8 Uhr

im „Herzog Christian“ statt. Zu derselben werden die betreffenden Flurinsessenden hierdurch eingeladen. Tagessordnung:

1. Vorlesung der Jahres-Rechnungen für 1907.
2. Bericht über das Wirtschaftsjahr 1907.
3. Ergänzungswahlen für das Feldkomitee.
4. Verschiedene Angelegenheiten.

Merseburg, den 21. April 1908.

Das Feldkomitee.

C. Berger, Vorsitzender. (851)

Bekanntmachung.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Hugo Beckolt**, alleinigen Inhabers der Firma **Otto Pöckel** in Merseburg soll mit Genehmigung des Gerichts die Schlussverteilung erfolgen. Der verfügbare Massebestand, von welchem vorab die Kosten des Verfahrens zu decken sind, beträgt

20,362 M. 66 Pf. und hinaus treten noch die Zinsen der Hinterlegungsstelle pro 1907 und 1908.

Zu berücksichtigen sind **231,101 M. 37 Pf.** nicht bevorrechtigte Forderungen, an der **Kennar** Straße begr. am „**Bellevue**“ belegenen

Grundstücke

sind preiswert zu verkaufen. (852)

Näheres große Ritterstraße 27.

Am Sonntag vormittag ist eine

Korallenkette

verloren worden, vom Dam bis zur Halleischenstraße. Bitte gegen Belohnung abzugeben Halleischerstr. 18.

Automobil-Laterne

gefunden. Gasthof zum Bäumchen bei Epergau.

Großer Hund

zugelaufen. Gasthof zum Bäumchen bei Epergau.

Wittwoch: Hauschlachte-Buch

Bielig, Lindenstr. 15.